

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

im Evangelium zum Gründonnerstag heißt es bei Johannes im Kapitel 13, 12-15:

„Als er ihnen die Füße gewaschen hatte, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr nicht, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr, und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müßt auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

Es ist schon einige Wochen her, da begann man langsam aufgrund der aufkommenden Corona-Pandemie das öffentliche Leben mehr und mehr einzuschränken. Mit Blick auf unsere Gottesdienste war allerdings noch nicht klar, ob diese weiterhin stattfinden werden. Dennoch wurde zu diesem Zeitpunkt schon aus Gründen einer möglichen Verbreitung des Virus vereinbart, auf die Fußwaschung am Gründonnerstag in der Liturgie zu verzichten. Meine erste Reaktion darauf war, dass die Entscheidung wohl richtig und geboten sei. Und dennoch verfestigte sich bei mir folgende Überzeugung: Selbst, wenn die Fußwaschung als liturgische Handlung in diesem Jahr ausfallen muß, findet sie dennoch auf ganz besondere und sehr bewußte Weise unter uns Menschen statt: Hier bei uns in den Gemeinden und sicherlich wohl auch weltweit! Dazu weiter unten mehr.

Liebe Leserinnen und Leser,

in vielen Verlautbarungen habe ich in den vergangenen Tagen und Wochen – und Sie wahrscheinlich auch – gelesen oder gehört: „Ostern fällt nicht aus!“ Das ist wahr. Die Geschichte und das Tun Jesu waren und sind seit seinem Kommen an keine Zeiten, keine Katastrophen und Epidemien gebunden. Das Osterereignis ist und bleibt uns. Und die Zusage Jesu „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20) bleibt uns auch, mag kommen, was will. So kann hier wirklich gar nichts „ausfallen“.

Das ist sicherlich tröstlich für uns alle und dennoch: Viele Gemeindemitglieder vermissen schmerzlich die Gottesdienste und Vieles andere, das für ihr bisherige religiöse Leben sinnstiftend und gestaltend war. Und die vielen Einschränkungen des alltäglichen Lebens kommen erschwerend dazu. Wie lange wird das noch dauern, bis sich wieder eine „gewohnte Normalität“ einstellen wird? Eine Antwort hierauf kann noch

nicht gegeben werden. Das erhöht den Leidensdruck immens, auch bei mir.

Liebe Schwestern und Brüder,

Jesus hat uns mit dem Zeichen der Fußwaschung ein Beispiel gegeben, damit auch wir so handeln, wie er an seinen Jüngern bzw. an uns allen gehandelt hat. Er tat das aus einer Haltung heraus, die im Johannesevangelium wie folgt sichtbar wird: „Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies es ihnen seine Liebe bis zur Vollendung.“ (Joh 13, 1). Und weiter heißt es im 13. Kapitel: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13, 34)

Das, liebe Leserinnen und Leser, ist für mich an diesem besonderen Gründonnerstag der Anknüpfungspunkt für das Wahrwerden der Zeichenhaftigkeit der rituellen Fußwaschung unter uns Christen: Und das heißt ganz konkret, auch wenn es vielen von uns sicherlich ganz schwer fällt:

Wir halten uns an die Regeln und Vorgaben, die eine Ausbreitung des Coronavirus auf ein Minimum reduzieren! Und das ist für viele Menschen, besonders für diejenigen, die allein, einsam, auf Hilfe angewiesen oder sich existentiell bedroht fühlen und oft auch sind, eine gewaltige Bewährungsprobe. Jesus ist uns vorausgegangen und hat uns seine Liebe erwiesen. Und so können wir auch durch unser Verhalten in dieser krisenbelasteten Zeit zum Ausdruck bringen, dass wir einander lieben, wenn trotz einzunehmender räumlicher Distanz zu unseren Mitmenschen und unseren Lieben, wir uns gegenseitig ermutigen, Zusammenhalt demonstrieren, einander helfen, Zeichen setzen, uns gegenseitig stützen und auf vielfältige Weise den Dienst am Nächsten wahrnehmen. Die vielen Aktionen, die es zurzeit in diesem Kontext gibt, zeigen, wo Menschen sich umeinander kümmern, dass die Liebe Jesu, von der er beim letzten Abendmahl spricht, gerade in dieser Zeit, hier und heute, unter uns präsent ist. Das ist wirklich ermutigend.

Liebe Schwestern und Brüder,

eine letzte Anmerkung: In Krisenzeiten richtet sich der Fokus der Menschen oft nur eingeschränkt auf das, was gerade im Rahmen einer solchen Krise geschieht. Vieles, auch Wichtiges, wird oft dann „ausgeblendet“. So ist es leider nicht verwunderlich, wenn auch einige Menschen in dieser Krise „durchs Netz zu fallen“ scheinen. So leben in unserem Land knapp 13 Millionen Menschen mit Handicaps (Menschen mit körperlichen und seelischen Behinderungen), die laut Süddeutscher

Zeitung vom 30.03.2020 bisher offenbar bei der „Corona-Krisenpolitik“ übersehen worden sind. Vergessen wir diese Menschen nicht!

Ich möchte meine Ausführungen mit dem bekannten Text bzw. Lied von Dietrich Bonhoeffer, dessen 75. Todestag (09. April 1945) wir am diesem Gründonnerstag gedenken, schließen. Das passt einfach!

„Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar. So will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr...

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Seien Sie von Gott behütet!

Amen.

Diakon Georg Quednow

Fürbitten:

Wir richten unser Bitten an Gott, der immer bei uns sein will

1. Lass uns alle, die wir durch die andauernde Krise belastet sind, von guten Mächten treu und still umgeben sein. Wir bitten dich, erhöre uns.
2. Lass uns behütet und wunderbar getröstet sein. Wir bitten dich, erhöre uns.
3. Geh und leb du mit uns in diesen Tagen. Wir bitten dich, erhöre uns.
4. Sei du bei uns, so können wir getrost erwarten, was auch kommen mag. Wir bitten dich erhöre uns.
5. Sei du bei uns am Abend und am Morgen und an jedem neuen Tag. Wir bitten dich erhöre uns.